

Nordwest-Krankenhaus Sanderbusch als „regionales Traumazentrum“ zertifiziert

Sande. Jeden von uns kann es plötzlich treffen. Täglich passieren Unfälle, bei denen Menschen schwer oder lebensgefährlich verletzt werden. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes müssen im Jahr rund 1,5 Mio. von ihnen im Krankenhaus behandelt werden. Oft entscheidet jede gewonnene Minute über das Überleben und die Lebensqualität des Patienten nach einem schweren Unfall. Schnelle Hilfe gepaart mit einer strukturierten und umfassenden Behandlung ist nötig.

Hohe Kompetenz und Leistungsfähigkeit bei der Versorgung Schwerverletzter hat die Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) jetzt der Unfallchirurgie des Nordwest-Krankenhauses Sanderbusch (NWK) bescheinigt und ihr das Zertifikat als regionales Traumazentrum erteilt.

„Wir gehören zu den Ersten in unserer Region, die zertifiziert wurden“, lobt Michael Stalp, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie die Leistung seiner Klinik.

Und Frank Germeroth, Geschäftsführer des NWK, ergänzt: „Damit haben externe Gutachter einmal mehr die hohe Qualität der medizinischen Versorgung in Sanderbusch bestätigt. Unser Krankenhaus ist wieder ein Stück zukunftsfähiger geworden und wir werden daran arbeiten, dass das so bleibt.“

Damit das NWK zertifiziert werden konnte, mussten eine Reihe von Bedingungen erfüllt werden. Alle Regelungen im Umgang mit Schwerverletzten wurden genau unter die Lupe genommen. Von der Meldung des Schwerverletzten in der Klinik durch den Rettungsdienst, über die Vorbereitung des Schockraumes durch das Pflegepersonal bis hin zur Organisation einer Notoperation und die anschließende Versorgung auf der Intensivstation. Die Qualitätsanforderungen sind hoch: Eine hochwertige Ausstattung der OP-Säle, des Schockraums und ein Hubschrauberlandeplatz in direkter Nähe sind einige davon. Daneben sind die Verfügbarkeit eines Computertomographen (CT), die Möglichkeit der Versorgung von schweren schädelhirnverletzten Unfallopfern sowie die Standardisierung der Behandlungsabläufe wichtige Voraussetzungen. Besonders die fachliche Qualifikation und große Erfahrungen in der Behandlung von schwerverletzten Patienten gelten als wichtiges Qualitätsmerkmal.

„Die Prüfung im Vorfeld der Zertifizierung dauerte den ganzen Tag. Aber dieses Audit haben wir erfolgreich gemeistert. In Sanderbusch war der Behandlungsablauf schwerverletzter Patienten bereits gut strukturiert. Es gab nur wenig Optimierungsbedarf, so dass wir die Anforderungen einer Zertifizierung ohne große Veränderungen erfüllen konnten,“ erläutert Dr. Stalp.

Durch die Zertifizierung der Klinik für schwer verletzte Unfallopfer hat Sanderbusch diesen wichtigen Schritt zu einer noch rascheren Versorgung von lebensgefährlich verletzten Unfallopfern vollzogen. Bei Ankunft eines Patienten steht in Sanderbusch ein Team von Ärzten aus der Unfallchirurgie und Anästhesie bereit und leitet direkt die notwendigen Schritte ein. Bei Bedarf werden Mediziner anderer Fachrichtungen wie Internisten, Radiologen und Neurochirurgen hinzugezogen.

Es gibt drei Gruppen von Traumazentren: Überregional, regional und lokal. „Wir wurden als regionales Traumazentrum eingestuft“, bekräftigte der Chefarzt.

Die Aufgaben überregionaler Zentren nehmen nur Unikliniken wahr. Damit ist das NWK, neben dem Oldenburger Verbund aus Evangelischem Krankenhaus und dem Klinikum Oldenburg, das einzige Krankenhaus in der Region, das als regionales Traumazentrum besonders für die Versorgung Schwerverletzter qualifiziert ist.

2007 rief die Bundesregierung das Projekt „Traumanetzwerk“ (Trauma = Verletzung durch Gewalt von außen) ins Leben. Sie beauftragte die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie, ein entsprechendes Instrument zu etablieren, das bundesweit flächendeckend und rund um die Uhr die bestmögliche Versorgung schwerverletzter Menschen gewährleistet. Durch die Zusammenarbeit zwischen überregionalen, regionalen Traumazentren und lokalen Traumazentren soll jeder schwerverletzte Patient vom Rettungsdienst innerhalb von 30 Minuten vom Unfallort in ein kompetentes Krankenhaus transportiert werden können.

Nur wenn eine Klinik die strengen Anforderungen der „Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie“ erfüllen kann, ist sie zur Teilnahme an einem Traumanetzwerk berechtigt. Sanderbusch hat mit der Zertifizierung die erforderlichen Schritte umgesetzt und ist Mitglied im „Traumanetzwerk Weser-Ems“. Damit hat sich das NWK vertraglich verpflichtet, nicht nur rund um die Uhr bei der gemeinsamen Behandlung schwerverletzter Patienten mitzuarbeiten, sondern auch in Punkte Aus- und Fortbildung und Qualitätssicherung eng zu kooperieren.

Die am Netzwerk beteiligten Krankenhäuser unterschiedlicher Versorgungsstufen arbeiten Hand in Hand zusammen und müssen hohe Qualitätsrichtlinien erfüllen. Alle Kliniken des Traumanetzwerkes zeichnen sich durch genau definierte Behandlungs- und Therapieabläufe in der Versorgung von Schwerverletzten aus. Innerhalb des Netzwerkes besteht eine intensive Kommunikation. Das bietet auch im Anschluss an die operative Versorgung von Unfallpatienten beste Möglichkeiten der Weiterbehandlung. Kurze Wege, enge Zusammenarbeit zwischen den Ärzten, dem Pflegepersonal und der Physiotherapie sorgen für eine rasche Genesung der Patienten.

Ebenfalls eingebunden in dieses Netzwerk sind die Rettungsdienste sowie Einrichtungen, die sich auf die Behandlung spezieller Verletzungen wie Brandverletzungen oder Rückenmarksverletzungen spezialisiert haben.

Schon jetzt macht sich die Zusammenarbeit im Traumanetzwerk positiv bemerkbar. Die Verlegung von Patienten klappt besser. Denn während es früher oft Stunden dauerte, bis klar war, welche Klinik den Patienten zur Behandlung oder zur Operation aufnehmen konnte, genügt nun ein Anruf. Das ist für Dr. Michael Stalp ein enormer Fortschritt: „Früher war es oft ein Wettlauf mit der Zeit. Jetzt kommen viele Schwerverletzte ohne Umwege zu uns.“